

NORBERT KRIEGISCH
Ich fühle mich krank – warum findet niemand etwas?



Buch

Viele Menschen leiden unter immer wiederkehrenden Beschwerden. Sie ziehen von Arzt zu Arzt, doch niemand kann wirklich helfen. Manchmal werden zwar einzelne Symptome behandelt, aber nie die wahren Ursachen, sodass die Probleme nicht ausheilen. Die frustrierenden Folgen: Die Betroffenen werden nicht ernst genommen oder als »schwierige Patienten« abgekanzelt. Dr. med. Norbert Kriegischs jahrzehntelange Erfahrung hat gezeigt: Bei chronischen Beschwerden ist der Organismus aus dem Gleichgewicht geraten. Mithilfe seiner Empfehlungen können Betroffene die Ursachen hinter ihren vordergründigen Symptomen entschlüsseln, um Dysbalancen auszugleichen und die Selbstheilungskräfte zu aktivieren.

Autor

Dr. med. Norbert Kriegisch ist Arzt für Naturheilverfahren mit eigener Praxis in München. Seine Schwerpunkte sind die ganzheitliche Betrachtung von Gesundheitsstörungen und deren natürliche Behandlungsmöglichkeiten.

Dr. med. Norbert Kriegisch

»ICH FÜHLE
MICH KRANK -
*warum findet
niemand etwas?«*

Natur und
Ganzheitsmedizin
bieten
Lösungen an

GOLDMANN

Dieses Buch erschien erstmals 2018 unter dem Titel
»Ich fühle mich krank – warum findet niemand etwas? Natur und Ganzheitsmedizin bieten Lösungen an« im Scorpio Verlag in München.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Penguin Random House FSC® N001967

1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe Februar 2021

© 2021 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Penguin Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

© 2018 by Scorpio Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München,
nach einer Umschlaggestaltung von FAVORITBUERO, München

Autorenfoto: Alexander Kupka

Illustrationen: Wolfgang Pfau, Baldham

JG · Herstellung: cb

Satz und Layout: Satzwerk Huber, Germering

unter Verwendung des Originallayouts des

Scorpio Verlags GmbH & Co. KG

Druck: CPI books GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-22318-3

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



litlounge.tv

SINN SUCHER



»*Cogita et fac idem, sanus eris.*«
(Denke und handle in gleicher Weise,
dann wirst du gesund.)

Inhalt

Einführung: Es gilt, nicht Symptome zu behandeln, sondern die Ursachen zu finden und Blockaden zu lösen 13

Kapitel 1: Wie ich zu dem kam, wie ich heute behandle. Oder: Das Leben ist ein Fächer an Möglichkeiten 17

Aha-Erlebnis: Neuraltherapie 21

Individuellere Schlüssel müssen her 26

Diagnostik – kreativ und gefühlig 29

Der Mensch steht im Mittelpunkt 36

Kapitel 2: Der Organismus – ein ganzheitliches System auf vier Ebenen 41

1. Die strukturelle oder zelluläre Ebene 44

2. Die regulative biochemische Ebene 48

3. Die psycho-emotionale Ebene – die Gefühlsebene 53

Effizient wie tief schürfend: die Psycho-Kinesiologie 55

Gefühl versus Geist 61

4. Die geistige Ebene: die höhere Bewusstseinsebene 63

Gedanken sind Energie, und Energie ist spürbar 67

Alles spielt zusammen: Wir sind keine Einbahnstraße 71

Frühwarnsystem: Syndrom 74

Kapitel 3: Mein Anliegen – die innere Mitte stärken, Bewusstsein und Handeln aufeinander ausrichten 77

Mehr Eigenverantwortung, bitte! 80

Wie viel Veränderung ist möglich? 82

Gedankenkino – ein Selbsttest 83

Der Arzt als Heilkünstler 84

Sich selbst vertrauen 92

Freude im Leben finden! 94

Kapitel 4: Die Chance, Gesundheit verändern zu können 99

Die Grundausstattung – bereits vor der Geburt festgelegt 102

Umwelteinflüsse werden vererbt 103

Selbsttest: Was macht mich aus, welche Vorgeschichte habe ich? 107

Kapitel 5: Chronische Erkrankungen und was wir dagegen tun können 135

Was können die Ursachen sein, wenn Ihr Körper SOS funk? 142

Bei Kopfschmerzen	142
Bei Rückenschmerzen	149
Bei Entzündungen	159
Regelmäßig den Körper warten	163
Mein Universalheilmittel oder Die Trias der Gesundheit	165
Als heilkundige Ärzte können wir herausfinden: Was schürt die Entzündung?	167
Zähne und Brücken: ein Krankheitsherd	168
Die Unterstützung des Immunsystems	171
Bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten	172
Drei Formen von Glutenunverträglichkeit	173
Selbsttest: Vertrage ich manche Nahrungsmittel nicht?	176
Helfen Sie mit, ein Leaky-Gut-Syndrom zu vermeiden	177
Bei Herzbeschwerden	179
Wieder Spaß am Leben finden	181

Kapitel 6: Ausnahmefälle – Hochsensible und auf der regulativen Ebene Blockierte und Leistungssportler 187

Was ist Geopathologie?	189
Achtung: Elektrosmog!	190
Warum werden wir durch Strahlung krank?	190
Fingerspitzengefühl und Ausdauer für Hochsensible Leistungssport, ein Ironman für den Körper	193

Kapitel 7: Typisierungen helfen bei der Selbst-einschätzung 201

Die sechs Typen und ihre psychologischen Entsprechungen 202

Kapitel 8: Heilung geschieht nicht über Nacht 207

Koriphäenkiller statt Selbstliebe 211

Kapitel 9: Vorbeugen, damit alle vier Ebenen in Balance und im Fluss sind 213

So geht Baummeditation 216

Wichtige Gesundheitsparameter 220

Parameter Nummer 1: Entspannung 220

Progressive Muskelentspannung nach Jacobson 222

Parameter Nummer 2: Basische Ernährung 223

Parameter Nummer 3: Bewusstsein 226

Parameter Nummer 4: Morgenschiss 229

Parameter Nummer 5: Freude, eine positive Lebenseinstellung 233

Balance – ein ungeschriebenes Gesetz für Wohlfühl 235

Kapitel 10: Fünf einfache Therapien für mehr gesundes Gleichgewicht 241

1. Die Trias der Gesundheit 242
2. Trinkkur zur Nierenunterstützung bei Übersäuerung und Hyperurikämie (erhöhter Harnsäurespiegel) 243
3. Immunsystem stärken – vorbeugend und zur Erkältungszeit 244
4. Pilzkur bei ständigem Verlangen nach Süßem 244
5. Entwöhnung von Magensäureblockern (Protonenpumpenhemmern, PPI) 247

Danksagung 249

Literatur 251

EINFÜHRUNG

*Es gilt, nicht Symptome
zu behandeln, sondern
die Ursachen zu finden und
Blockaden zu lösen*

Warum werden wir krank? Woher röhrt Unwohlsein, und wie lässt sich Gesundheit wiederherstellen? Seit über 30 Jahren treiben mich diese Fragen um. Es interessiert mich, was sich hinter vordergründigen Symptomen verbirgt und wie chronische Erkrankungen entstehen. Viele Menschen fühlen sich krank und haben oft schon eine lange Odyssee von einem Arzt zum nächsten hinter sich. Wenn sie zu mir in die Praxis kommen, sind sie verständlicherweise sehr skeptisch. Erkennen wir aber dann gemeinsam die Zusammenhänge ihrer Beschwerden und beheben die Ursachen, dann kann den allermeisten geholfen werden.

Ich kann mir gut vorstellen, dass viele von Ihnen schon beim Lesen des Buches selbst Zusammenhänge erkennen können und Hinweise erhalten, um dann selbst aktiv mit ihrem Arzt oder Therapeuten nach den Ursachen zu forschen. Schließlich ist die Auseinandersetzung mit sich selbst der erste Schritt zur Erkenntnis und zu den entsprechenden Handlungen. Der ausführliche Fragebogen auf den Seiten 107–134 wird Sie dabei unterstützen.

Im Lauf meiner Tätigkeit als Ganzheitsmediziner bin ich vielen Spuren gefolgt, habe die unterschiedlichsten Methoden ausprobiert und wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse sammeln können, die ich Ihnen in diesem Buch komprimiert wie strukturiert nahebringen möchte. Damit auch Sie erkennen, welche Zusammenhänge es bei Krankheiten gibt und was beispielsweise hinter besonders häufig auftretenden Zivilisationskrankheiten wie Rückenschmerzen, Herzrhythmusstörungen, Kopfschmerzen, Allergien etc. steckt. Und natürlich wie sich solche Dysbalancen wieder ins Gleichgewicht bringen lassen, um Wohlfühl und Gesundheit herzustellen und um vor-

zubeugen. Mit recht einfachen Mitteln und einem Zugewinn an Erkenntnis. Das verspreche ich Ihnen.

Als Ganzheitsmediziner betrachte ich den Menschen als Gesamtsystem, und jeder, der sich auf diese erweiterte Sicht der Dinge einlässt, erlangt ein neues Verständnis für Gesundheit: Es wird klar, welche Faktoren unsere Gesundheit bestimmen und wie jeder Einzelne sein Wohlgefühl selbst verbessern und somit ein qualitativ hochwertigeres und gesünderes Leben führen kann. Darum geht es mir. Deswegen habe ich dieses Buch geschrieben. Es bringt meine langjährige Erfahrung intensiven Forschens und Heilens auf den Punkt. Denn: Nur wenn ich weiß, wie Krankheit entsteht, wie und wo sie sich zeigen kann, weiß ich auch, wo ich ansetzen muss, um Dysbalancen auszugleichen.

Oftmals lösen Störfelder Erkrankungen aus, die auf verschiedenen Ebenen des Körpers zu finden sind: Wir sind ein komplexes System aus Körper, Psyche und Geist, und kein Schulmediziner würde wohl Rheuma oder Depressionen mit einer nicht intakten Darmflora in Verbindung bringen bzw. Kopfschmerzen im Halswirbelbereich mit Zahnfüllungen, die die Gesundheit angreifen.

Die Gene und genetische Vorbestimmung sind eine Sache, die Epigenetik ist die andere. Gerade bei Krebs oder anderen in der Familie auftretenden Krankheiten lässt sich durch eine Veränderung von Verhalten und oftmals auch des Denkens die eigene Gesundheit stärken und mögliche, in der Familie aufgetretene Erkrankungen lassen sich vermeiden. Das ist mittlerweile wissenschaftlich erwiesen. Auch dass die Psyche und der Darm Auswirkungen auf unsere Gesundheit haben: Das Leben ist mehr, als wir vermeinen zu erkennen, und jeder hat es

in der Hand, stärker in seine Mitte und in seine Balance zu finden.

Ich freue mich, dass Sie sich einlassen auf dieses tiefere Schürfen, das für den einen oder anderen vermutlich sogar ein Aha-Erlebnis bereithält. Damit wünsche ich Ihnen inspirierende Erkenntnisse auf Ihrem Weg zu mehr Gesundheit und Wohlfühl,

Ihr Dr. Norbert Kriegisch

KAPITEL 1

*Wie ich zu dem kam,
wie ich heute behandle.*

*Oder: Das Leben ist
ein Fächer an Möglichkeiten*

Mein tieferes Schürfen nach dem, was hinter dem Offensichtlichen steckt, hängt mit zwei Faktoren zusammen: zum einen mit meiner angeborenen Neugier an Gesamtzusammenhängen. Deswegen habe ich neben meinem Medizinstudium gleichzeitig Philosophie studiert.

Meine Latein- und Griechischlehrer haben im Internat im mittelfränkischen Windsbach gute Vorarbeit geleistet: Sie begeisterten mich für die tiefere Bedeutung von Sprache und wie sie in ihrer Komplexität wirkt, und sie legten den Grundstock dafür, dass ich in Ulm einen der ersten Philosophiekreise an dieser Universität gründete. Darüber lernte ich meinen Mentor Friedrich Kambartel kennen, Philosophie-Professor an der Uni Konstanz. Seine Lehre und die von Jürgen Habermas, die beide der Meinung waren, dass sprachliche Vernunft Tat und Geist hinterfragen sollte und Ausdruck und Handeln eins sein sollten, inspirierten mich. Nur das sei stimmig, und nur so sei der Mensch authentisch, darum ging es ihnen und auch mir.

Sehr früh hatte ich – und hier kommen wir zu einer zweiten Erklärung für mein tieferes Schürfen – sowohl meinen Vater als auch meine Mutter verloren. Das war eine prägende wie einschneidende Erfahrung: Mein Vater starb an Dickdarmkrebs, als ich vier Jahre alt war, und auch meine Mutter starb an Dickdarmkrebs, als ich 23 Jahre alt war. Ich hatte sie fünf Jahre gepflegt und konnte dennoch nichts für sie tun. Dadurch entstand wohl auch mein starkes Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen.

Bis ich jedoch so weit war, die Ursache von Krankheiten und Unwohlsein aufzuspüren und zu behandeln, sollte noch einige Zeit vergehen.

Zuerst wollte ich nach meiner Promotion im Münchener Klinikum Großhadern die Karriereleiter an der Universität erklimmen und Professor werden. Mein Doktorvater bot mir die entsprechende Stelle an mit den Worten: »Aber die nächsten zehn Jahre Ihres Lebens können Sie vergessen!« Das war der erste Wendepunkt in meinem beruflichen Leben: Zehn Jahre einfach zu vergessen konnte ich mir nicht vorstellen. Nach diesen zehn Jahren wäre ich 38 Jahre gewesen – in diesem Alter war mein Vater bereits verstorben. Diese Zeit wollte ich also nicht »opfern«. Daher begann ich nach dem Studium während meines Wehrdienstes als Stabsarzt zu arbeiten und stellte fest, dass man in einer Allgemeinarztpraxis ganz anderen Patienten begegnet und nicht wie in der Uniklinik nur Schwerstkranken. Es machte mir Freude, mich mit den verschiedensten Krankheiten auseinanderzusetzen, daher wählte ich als nächsten Meilenstein in meiner Entwicklung ein kleines Kreiskrankenhaus in Bad Saulgau. Dort behandelte ich sowohl den verunfallten Maurer als auch eine schwangere Mutter sowie Herzinfarktpatienten oder solche, die mit Verbrennungen nach einer Familienfeier in die Notaufnahme kamen.

Danach arbeitete ich, um meine Fähigkeiten als Arzt zu schulen, in verschiedenen Kassenarztpraxen und zum ersten Mal auch in München als Assistenzarzt in einer Praxis für Naturheilverfahren.

Dann sollte wieder ein besonderer Moment in mein Leben kommen: In der Nähe von Passau, im niederbayerischen Ruhstorf, vertrat ich einen kranken Kollegen und behandelte 80 bis 100 Patienten pro Tag, wie es in einer Landpraxis so üblich ist. Ich kam gut zurecht, und es machte mir Spaß, mit den Patienten über einen längeren Zeitraum Kontakt zu haben. Auch das

Praxisklima mit den Angestellten war sehr gut. Das sah auch der Kollege so. Denn als er wieder gesund war, bot er mir an, bei ihm als Partner einzusteigen.

Meine damalige Freundin – heute meine Frau – weigerte sich allerdings, in die bayerische Provinz zu ziehen, und so stand ich vor der Frage: Mich trennen und dort einsteigen oder es lassen?

Eines Nachts kurz vor dem Einschlafen wurde mir schlagartig klar, was ich hier eigentlich den ganzen Tag machte: Du behandelst mit acht Sprechstundenhilfen in fünf Zimmern gleichzeitig 80 Patienten am Tag, und ich fragte mich: Heilst du sie denn auch? Du siehst sie immer wieder, manche sogar ständig, doch ihnen helfen die Behandlungen anscheinend nicht. Du verschreibst nur lauter sogenannte Anti-Mittel: Anti-Biotika, Anti-Depressiva, Anti-Hypertonika, Anti-Rheumatische, Anti-Neuroleptika usw.

Damit behandelt man eigentlich nur die Symptome. Man hilft den Patienten nur im Augenblick und wartet darauf, dass der Körper sich selbst heilt. War das die Medizin, die ich mir bei meinem Entschluss, Medizin zu studieren, als Berufsziel vorgestellt hatte? Die Arbeit in der Praxis machte mir Spaß, keine Frage. Ich fühlte mich gebraucht. Aber wollte ich wirklich ein Leben lang ein Anti-Mittel-Arzt sein?

Das willst du nicht!, sagte ich mir. Und gemäß meiner philosophischen Überzeugung musste ich konsequenterweise auch handeln: Wenn du das nicht willst, kannst du nicht einfach so weitermachen. Du musst das tun, was du für richtig hältst! Nur was?, echte es gleich darauf zurück.

Und auch das hat mich das Leben gelehrt: In solchen Entscheidungsphasen liest man genau die Bücher oder spricht mit

genau den Leuten, die einen weiterbringen. So ging es mir mit der Lektüre von Christine und Frido Manns Buch *Es werde Licht*. Die Manns erklären darin, wie die Quantenphysik des Geistes funktioniert, und meinen, dass wir in solch existenziellen Augenblicken neue Möglichkeiten erkennen.

Wie aus einem aufgeklappten Fächer der Möglichkeiten können wir Chancen auswählen und nutzen. So war es auch bei mir. Wenige Tage später fiel mir in der Praxis in Ruhstorf eine Broschüre in die Hände. Sie stellte die Neuraltherapie nach Ferdinand Huneke vor.

Aha-Erlebnis: Neuraltherapie

Die Neuraltherapie ist eine Therapieform, die durch Injektionen mit Lokalanästhetika regulativ und reflektorisch in den Organismus eingreift, um zum Beispiel Rückenschmerzen, Kopfschmerzen oder Schwindel zu behandeln. Dieser komplementär ausgerichteten Behandlungsmethode liegt auch die Überlegung zugrunde, dass viele dieser Funktionsstörungen durch bestimmte sogenannte Störfelder ausgelöst werden können. Narben, Brüche, alte Entzündungen können solche »Störfelder« sein. Sie irritieren mit Störsignalen kontinuierlich (also chronisch) das vegetative Nervensystem und setzen den Körper unter Dauerstress. Spritzt man in diese Störfelder ein Lokalanästhetikum, wie Procain oder Lidocain, gelingt es häufig, sie zu unterbrechen, der Körper kann wieder in seine normale Regulation zurückfinden.

Das klang so aufregend und interessant, dass ich mich sofort erkundigte, wo man das lernen könne. Wie so oft im Le-

ben braucht man Vorbilder, die einem die Kraft und den Mut geben, etwas Neues auszuprobieren. Gleich der Erste, der mir diese neue Methode nahebrachte, war der Wiener Zahnarzt Prof. Franz Hopfer (1917–1996). Er wurde für mich ein Vorbild.

Bei einer Fortbildung auf dem jährlichen Kongress für Naturheilverfahren 1981 im baden-württembergischen Freudenstadt lernte ich ihn kennen. Drei Tage dauerte der Lehrgang »Neuraltherapie«, und bis in sein 80. Lebensjahr veranstaltete Hopfer mitreißende Fortbildungen, die ich immer gerne besuchte. Er erweiterte die Formel *cogito ergo sum* (Ich denke, also bin ich) auf *cogita et fac idem, sanus eris*« (Denke und handle in gleicher Weise, dann wirst du gesund) und riss auch mich mit seiner Begeisterung über seine Erfolge mit.

Da muss etwas dran sein, dachte ich mir: Dieser Mann hatte genug verdient. Er musste nicht mehr durch die Lande tinglehn und für eine neue und damit auch skeptisch betrachtete Therapieform werben. Nein, er war so begeistert von dem, was er erlebt hatte, und wollte das weitergeben. Er wollte, dass die Neuraltherapie Eingang in die Landpraxen fand, weil man mit dieser Therapie erregte Zellen wieder in den Ruhezustand versetzen und Heilung anregen konnte.

Er hatte erkannt, dass – und hier bringe ich ein Beispiel, mit dem ich gerne die Wirkweise der Neuraltherapie erkläre – wenn Sie Radio hören wollen und irgendwo ein Föhn eingeschaltet ist, dann hören Sie ein Rauschen. Sie können noch so oft den Sender wechseln, die Lautstärke regulieren oder sonst einen Knopf an Ihrem Radio betätigen, das alles bringt nichts. Klar und damit störungsfrei hören können Sie erst, wenn der Föhn ausgeschaltet wird.

Sie müssen praktisch das Gesamte betrachten und auch wissen, dass Störungen aus ganz anderen Ecken kommen können, wo Sie diese gar nicht vermuten, die aber einen gravierenden Einfluss auf Ihr Wohlbefinden haben können.

Sie können noch so sehr Symptome behandeln, es wird nichts bringen. Im Gegenteil. Sie werden sich auf Dauer nur noch kräcker und ohnmächtiger fühlen. Sie merken – wie viele Patienten, die zu mir kommen –, dass Sie sich im Kreis drehen und sich vor Ihnen ein dunkles Loch auftut, das immer tiefer und tiefer wird.

Nun besuchte ich beflügelt weitere Kurse, las Fachliteratur und wandte – ich hatte inzwischen die Zusatzbezeichnung »Naturheilverfahren« erlangt – mein neues Wissen bei Praxisvertretungen an.

In einer Praxis in Bad Griesbach hatte ich ein ganz besonderes Erlebnis. Am vorletzten Tag meiner Stippvisite räumte ich Krankenakten auf, und mein Blick fiel auf eine sehr dicke Akte einer Patientin. Im ersten Satz der Akte stand: »Nach einer Abrasio langsam beginnende Halbseitenlähmung.« Nach einer Ausschabung der Gebärmutter vor 20 Jahren hatte die Patientin eine Odyssee bei unzähligen Ärzten und Professoren hinter sich, von denen ihr niemand helfen konnte, wie es schien.

Sensibilisiert durch meine Ausbildung läuteten bei mir sofort alle Alarmglocken: Da stand im ersten Satz bereits die Diagnose. Das gibt's doch nicht!, dachte ich. Mir war sofort klar: Da hatte sich nach der Operation im Unterleib ein »Störfeld« aufgebaut. Ich war mir völlig sicher und rief die Frau in

meinem Eifer als junger Arzt kurzerhand an. Ich erklärte ihr, dass ich glaubte, ihr helfen zu können, aber nur noch einen Tag in Bad Griesbach sei. Sie war natürlich sehr skeptisch und winkte ab: »Ich habe so viele Professoren konsultiert, keiner konnte mir helfen. Was glauben Sie als einfacher Landarzt denn tun zu können?«

Ich argumentierte mit der »neuen Methode«, beharrte auf meinem Wissen, und am nächsten Morgen trugen ihr Mann und ihr Sohn sie zu mir in die Praxis im ersten Stock. Den Rollstuhl hatten sie vor dem Eingang geparkt, einen Aufzug gab es nicht.

Ich setzte eine Injektion rechts und links neben der Gebärmutter in den sogenannten Frankenhäuser'schen Plexus, und was dann geschah, war unglaublich. Die Frau konnte ihr gelähmtes Bein wieder fühlen und es bewegen. Wir alle trauten unseren Augen kaum. Wir waren fasziniert, was da vor sich ging: Wir wurden Zeugen eines immer wieder auftretenden Seikundenphänomens.

Dieses Ereignis machte mich vom Interessierten zum feurigen Verkünder der Neuraltherapie, und wenige Monate später eröffnete ich im Jahr 1982 meine eigene Praxis im Herzen Schwabings. Da man bei der sogenannten Störfeldsuche viel Zeit brauchte, sah ich mich gezwungen – trotz der damals goldenen Zeiten der Kassenpraxen –, eine Privatpraxis zu eröffnen.

Um die Kosten gering zu halten, begann ich in unserer Vierzimmerwohnung, in der ich damals mit meiner Frau und deren Sohn lebte, zu praktizieren. Um genau zu sein, im Schlafzimmer. In das stellte ich neben das Doppelbett eine Liege und einen Schreibtisch, ein Wartezimmer gab es nicht. Als einein-

halb Jahre später unsere Tochter geboren wurde, zog ich mit meiner Praxis in die Wohnung nebenan.

Damals glaubte ich, mit Neuraltherapie alles heilen zu können, und empfing die Patienten sozusagen schon mit der Spritze in der Hand. Sie wurde zu meinem Markenzeichen, und mit ihr und der Neuraltherapie konnte ich vielen helfen: Menschen mit Kopf-, Rücken- und Knieschmerzen, mit Sudek-Syndrom, mit Hexenschuss, mit Bandscheibenvorfall, mit rheumatischen Beschwerden, mit nicht heilen wollenden Brüchen ...

Aber es gab auch andere Patienten, da funktionierte das Lokalanästhetikum nicht: »Keine Methode kann alles.« Diese Erkenntnis wurde mir im Lauf der Zeit immer klarer. Und weil ich als behandelnder Arzt zu meinen Patienten auch immer eine emotionale Beziehung aufbaue, hat es mich irgendwie enttäuscht, wenn ich in meiner Behandlung nicht zum Ziel kam. Daher habe ich immer wieder Neues ausprobiert: Ich war und bin davon überzeugt, dass, wenn nichts half, ich nur noch nicht den richtigen Schlüssel zu diesem Menschen und seinem Thema gefunden hatte.

Immer einen bestimmten Menschen im Kopf, suchte ich nach neuen Verfahren und Schlüsseln, um ihm helfen zu können. Als Arzt habe ich stets den Menschen vor Augen und nicht einfach nur einen Fall. Oft sind die Patienten lange in einem Ungleichgewicht, das von Anti-Mitteln, die nur die Symptome lindern, genährt wird. Dadurch baut sich eine regelrechte Regulationsstarre auf. Diese Starre gilt es zu lösen und die Selbstheilungskräfte des Körpers wieder anzuregen. Erst wenn es gelingt, eine Starre in eine Wellenbewegung umzuwandeln, kann man überhaupt an Heilung denken.